

# 1994

## Zentrale Hörstörungen

### **7. Multidisziplinäres Kolloquium am 14. und 15. März 1994 im Wissenschaftszentrum Bonn des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft in Bonn-Bad Godesberg**

Etwa 100 Mediziner, Psychologen und Sonderpädagogen kamen auf Einladung der GEERS-STIFTUNG im Wissenschaftszentrum Bonn des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft zum 7. Multidisziplinären Kolloquium der GEERS-STIFTUNG zusammen. Das Ziel lag in der gemeinsamen Erarbeitung von neuen Wegen zur Erkennung und Behandlung der „zentralen Hör- und Wahrnehmungsstörungen“ bei Kindern, damit sie ohne Entwicklungsstörungen aufwachsen können.

Die Ergebnisse dieser Diskussionen legte der Vorstandsvorsitzende der GEERS-STIFTUNG, Professor *Dr. Peter Plath*, Recklinghausen, mit dem Band 10 der Schriftenreihe vor.

Schwerhörigkeit wird in den meisten Fällen dadurch verursacht, dass das Hörorgan im Ohr nicht richtig funktioniert. Dadurch wird die Hörwahrnehmung gestört, obwohl der Hörnerv und die Hörzentren im Gehirn richtig arbeiten. Vergleichbar ist ein solcher Zustand mit einer Störung beim Fernsehempfang. Die Antenne und ihr Vorverstärker arbeiten nicht richtig. Auf dem Bildschirm ist ein schlechtes Bild zu sehen, obwohl das Fernsehgerät selbst in Ordnung ist. Solche Hörstörungen werden durch hörverbessernde Operationen oder durch Hörgeräte so ausgeglichen, dass wieder eine möglichst normale Hörwahrnehmung zustande kommt. Im Gegensatz dazu gibt es aber auch Störungen der Hörwahrnehmung bei normal funktionierendem Hörorgan im Ohr. Dabei sind die Hörbahnen betroffen, die vom Ohr in das Gehirn führen und im Gehirn weiterführen zu den verschiedenen, einander nach- und nebengeordneten Zentren, die die Hörsignale verarbeiten. Hierbei wird vor allem das Richtungshören gestört, es finden aber auch erhebliche Verzerrungen in der Erkennung von Lauten der Sprache statt, so dass die Sprache im Vergleich zum Normalhörenden falsch wahrgenommen wird. Dies hat zur Folge, dass ein Kind mit einer solchen zentralen Hörstörung die Sprache so falsch nachspricht, wie es sie hört. Störungen der Sprachentwicklung gehören daher zu den wichtigsten Symptomen zentraler Hörstörungen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass jede Sprachentwicklungsstörung auf einer zentralen Hörstörung beruhen muss.

Solche zentralen Hörstörungen bedürfen einer sehr speziellen Diagnostik, über die ausführlich diskutiert wurde. Dabei wurden sowohl die bisher bekannten anatomischen Substrate solcher zentralen Hörstörungen besprochen, als auch die einzusetzenden speziellen Tests, die in der Lage sind, bei Kindern zentrale Hörstörungen früh erkennbar werden zu lassen. Es zeigte sich, dass eine multidisziplinäre Diagnostik sowohl von medizinischer als auch von psychologischer und sonderpädagogischer Seite erforderlich ist, um die zentralen Hörstörungen und insbesondere ihre Folgen umfassend darzustellen und darauf dann eine gezielte

Behandlung abstellen zu können. In einzelnen Bereichen, so zum Beispiel im Bereich der Sonderschule für Hörbehinderte in Würzburg sowie in Düsseldorf und am Niederrhein sind in den letzten 10 Jahren Zentren entstanden für die Erkennung und insbesondere die Behandlung solcher zentraler Hörstörungen bei Kindern. Ziel der Behandlung ist es, die Wahrnehmungsfähigkeit dieser Kinder so zu trainieren, dass sie baldmöglichst wieder in normale Schulen eingegliedert werden können.

Die Berichte von Referenten aus den Niederlanden konnten zeigen, dass in den Niederlanden diese Problematik bereits seit längerer Zeit erkannt ist und in hervorragendem Umfang Maßnahmen zur Früherfassung und Behandlung zur Verfügung stehen. Auch wenn die Gruppe der Kinder mit zentralen Hörstörungen relativ klein ist und für den Bereich von Düsseldorf mit etwa 5% der Hörbehinderten angegeben wird, für die eine Sonderbeschulung notwendig ist, kann bei zentralen Hörstörungen die frühe Erkennung und Behandlung spätere Probleme in der sozialen Eingliederung verhindern.

Ohne eine rechtzeitige Erkennung und Behandlung wachsen die Kinder mit erheblichen Behinderungen auf dem Gebiet der sprachlichen Kommunikation auf und zeigen als Sekundärfolgen in den meisten Fällen schwere Verhaltensstörungen, weil sie bei normaler Intelligenz von ihren Mitmenschen nicht verstanden werden und diese nicht richtig verstehen können.